Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 12 (1844)
Heft: 4

Artikel: Krankheitsgeschichte einer Kuh
Autor: Stirnemann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588408

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen. Geht ein Viehbesitzer von einem Arzte zum andern über, so ist es sehr gewöhnlich, daß er eben, um diesen Schritt zu entschuldigen, dem vorigen recht viel Böses, mit Recht oder mit Unrecht, nachsagt, und leider bringt es die Politik gemeiner Thierärzte mit sich, dem beizupflichten und das bisherige Verfahren sehr tadelhaft zu finden. Der rechtschaffene Thierarzt thut dieses nicht, sondern er fühlt, daß ein solches Betragen unedel gegen seinen Kollegen wäre; er heißt das bisherige Verfahren wenigstens nicht unzweckmäßig, beruhigt die Zweifel des Eigenthümers hierüber, sucht das Nichtgelingen der Kur auf Rechnung anderer Ursachen zu schreiben, und macht hierdurch sich selbst und der Kunst Ruhm und Ehre.

III.

Krankheitsgeschichte einer Kuh,

mitgetheilt von

Stirnemann,
Thierarzt in Knutwyl, Kt. Luzern.

Den 20. September 1842 wurde ich von Hrn. Franz Tschopp bei Knutwyl zu einer erkrankten, 5 Jahre alten, wohlgenährten Kuh gerufen. Nach der Aussage des Eigenthümers soll dieselbe von ihm erzogen und nun zum ersten Male krank sein; vor 4 Wochen habe sie zum dritten Mal gekalbt. Gestern habe er dieselbe das erste Mal seit dem Gebären auf die Weide getrie-

ben, bei welchem Anlaße sie sehr muthig gewesen und in Schweiß gerathen sei, in einem fließenden Bache Wasser genossen und sich einige Zeit darin aufgehalten habe. Bei der Abendfütterung schon sei das Verlangen nach Futter etwas weniger und das Betragen etwas unruhig gewesen. Heute Morgen sei nun die Freßlust ganz verschwunden, dagegen die Trinklust vermehrt vorgekommen; an der Milch habe sie bedeutend abgebrochen. Bei näherer Untersuchung zeigten sich folgende Erscheinungen: Die Kuh stand von der Krippe zurück, hatte eine unregelmäßige Stellung, eine ungleich vertheilte Temperatur, die Hörner, Ohren und Extremitäten waren kalt, die Augen-, Nasen- und Maulschleimhäute röthlich gelb, die Pulse klein und hart, 60 in einer Minute, der Herzschlag kaum fühlbar, die Respiration ging mit sichtbaren Rippen und Flankenschlagen vor sich, die Se- und Exkretionen hatten sich vermindert, der Urin war durchsichtig, klar, nicht schäumend, keinen Bodensatz bildend, die Darmausleerung trocken, schwärzlich, der Appetit, so wie Rumination aufgehoben, die Trinklust stark; in der rechten untern Rippengegend äußerte die Kranke ziemlich Schmerzen bei dem geringsten Drucke, denn sie wich diesen aus.

Behandlung und Verlauf.

Zuerst griff man zu dem Aderlaß, und zapfte aus einer Halsvene (Ven. jugularis) zirka 8 ℔ Blut ab, welches stark und bogenweise hervorströmte, bedeutend schäumte, sehr schnell gerann, wenig Blutwasser ausschied und dunkel gefärbt war; die sich bildende Speck- oder sogenannte Entzündungshaut war sehr elastisch und

dem Messer großen Widerstand leistend. Innerlich verabreichte man: 4 Quentchen versüßtes Quecksilber, 12 Loth Doppelsalz, 8 Loth Eibischwurz, mit Mehl und Wasser zur Latwerge gemacht, dem Thiere alle 4 Stunden den 6ten Theil davon.

In der rechten Unterrippen- oder Lebergegend rieb man von der gewöhnlichen Cantharidensalbe ein und zwar alle 4 Stunden eine Portion. Als Klistier, welches ebenfalls alle 4 Stunden applizirt werden mußte, benutzte man ein Dekoktum Herb. malvae et Althaeae mit Zusatz von etwas Kochsalz. Als Getränk wurde dem Patienten lauwarmes, mit Mehl geschwängertes Wasser gereicht; das Thier wurde warm gehalten, und ihm eine gute Streue unterlegt.

Die Untersuchung nach zirka 6 Stunden zeigte, daß sich die Symptome, namentlich Kreislaufsbewegungen und Färbung in den Schleimhäuten, Beängstigung ꝛc. vermehrt haben, daher man sich veranlaßt fand, eine zweite Aderläße zu machen und zwar von zirka 6 ℔, welches Blut die Beschaffenheit des oben beschriebenen zeigte. Auf dieses wurde das Athmen etwas freier, der Puls weicher, und der Herzschlag fühlbarer.

Den 21. Sept. zeigte sich Folgendes:

Nach Aussage des Besitzers dauerte die Exacerbatio (Steigen der Krankheit) bis heute Morgen zirka 7 Uhr, worauf Fallen der Zufälle eintrat. Die eigene Untersuchung zeigte ungefähr die gleiche Stärke der, gestern nach der letzten Aderläße gefundenen, Symptome. Die Behandlung wurde fortgesetzt. Nach dem Berichte des Besitzers ergab sich bei der Untersuchung vom 22. Sept., daß die

Verschlimmerung der Zufälle bis gestern Morgen zirka 6 Uhr dauerte, dann Linderung oder Abnahme der Symptome eintrat. Beim näheren Untersuch fand ich Folgendes: Die scharfe Einreibung hatte eine dünne, braungelbe Flüssigkeit hervorgelockt, die Stelle selbst war etwas schmerzhaft angeschwollen; der Appetit wieder etwas besser, der Durst noch immer vermehrt, das Maul schmutzig, die Zunge mit einem gelben Schleim belegt, die Milch sehr sparsam und ins Gelblichte spielend, der Mistabgang selten, der Harn gelblicht. Es wurden die äußerlichen Mittel wiederholt, die innerlichen bestunden in Folgendem: 2 Loth Brechweinstein, 12 Loth Doppelsalz, 8 Loth Eibischwurz, mit Mehl und Wasser zur Latwerge gemacht, und alle 4 Stunden den 6ten Theil davon gegeben.

Als ich die Kuh den 23. Sept. besuchte, fand ich aus dem Berichte des Eigenthümers, daß der Nachlaß gestern bis Abends 9 Uhr dauerte, die darauf gefolgte Exacerbatio bis heute Morgen zirka 4 Uhr, jedoch in einem geringen Grade. Die Zufälle behielten bei der näheren Untersuchung bereits ihre gleiche Stufe mit den gestrigen. Die Behandlung blieb dieselbe.

Am 24. Sept. erfuhr ich aus der Sage des Besitzers, daß sich die gestrige Linderung der Zufälle bis 6 Uhr Abends erhielt, die Verschlimmerung bis heute Morgen ziemlich heftig andauerte. Es wurde von dem Bauer ferner berichtet, daß auf die bedeutende Verschlimmerung der Zufälle ein heftiger Schweiß eingetreten, und seit dem das Thier sich besser befinde. Eine nähere Untersuchung zeigte: Regelmäßige Körperwärme und Stellung des

Thieres, die Farben der Schleimhäute normal, der Puls weich, 45 Schläge in einer Minute, der Herzschlag fühlbar, die Respiration frei, ziemlicher Appetit, die Trinklust noch immer etwas vermehrt, die Milchquantität der frühern gleich, qualitativ besser, der Mistabgang häufig, bereits normal, der Urinabsatz nicht selten. Die Behandlung blieb dieselbe.

Nach der Aussage des Besitzers zeigte sich vom 24. auf den 25. Sept. die Exacerbatio nur bis Morgens zirka 2 Uhr, die letzte Nacht will er keine Verschlimmerung der Zufälle bemerkt haben; die Freß- und Trinklust war normal, die Se- und Exkretionen gehörig, das Wiederkauen trat mitunter ein; die Gefaßthätigkeit war bereits dem gesunden Zustande gleich, nur trat der Herzschlag etwas zu deutlich hervor, das Athmen war regelmäßig. Es erhielt nun das Thier in 6 Malen des Tages eine Latwerge aus Doppelsalz, Enzian und Wachholderbeerenpulver von jedem 8 Loth, mit Mehl und Wasser zur Latwerge gemacht. Diese Behandlung wurde bis den 30. fortgesetzt.

Die Krankheit wurde von mir für eine Reizung der Leber mit synocholem Fieber betrachtet, und die Ursache in Verkältung durch den Genuß von kaltem Wasser verursacht, gesucht; daher dann auch die von mir eingeschlagene Behandlung, welche auf Verminderung des Fiebers, das sich hier deutlich als remittirend, fast intermittirend zeigte, und Vermehrung der Sekretion des Darmkanals, insbesondere aber der Haut, gerichtet war. *)

*) Es scheint diese Krankheit ganz den intermittirenden Typus gehebt zu haben, und es ist schade, daß der Einsender dieser Beobachtung nicht mit etwas mehr Aufmerksamkeit diesen verfolgte und bei der Intermission und dem Paroxismus jedes Mal untersuchte, wahrscheinlich hat ihn die Entfernung des Kranken von seiner Wohnung hieran gehindert. D. R.